

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1918)
Heft: 4

Artikel: Aus der Bewegung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801982>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Veracht mich nicht und die Meinen!
Betracht erst dich und die Deinen!
Und wenn du findest ohne Mängel dich,
Alsdann komm und verachte mich!

Und siehe da, plötzlich drehte sich das Haus, so dass der Spruch nach der Strasse hin stand. Da wandte sich auch Simplizissimus der Strasse zu und sah auf derselben eine endlose Prozession von Menschen schier lautlos vorüberziehn. Das waren die Völker Europas. Die Augen jedes einzelnen der stillen Wanderer waren unverwandt auf den Spruch gerichtet, dessen Buchstaben jetzt in seltsamen Farben auf nachtschwarzem Grunde flammten. Eine mystische Kraft schien von ihm auszugehen, denn alle, die vorüberzogen, Franzosen, Bulgaren, Serben, Türken, verstanden; was der Vers verkündete, und sein Inhalt spann sich mit silbernen und goldenen Fäden um alle diese Herzen, welche da den Muristalden hinuntergetragen wurden. Auf einmal befand sich Simplizissimus mitten im Zuge, er wusste selbst nicht wie es geschah, und schon stand er mit den andern unten am Bärenzwinger. Dort griffen die Pilger alle in ihre Brust, ein jeder riss seinen nationalen Dünkel heraus und warf ihn den Bestien zu, welche ihn im Augenblicke verschlungen. Dann zog man lautlos weiter. Simplizissimus jedoch blieb an der Brüstung stehen und schaute sinnend hinab in die Grube. Als er von ungefähr die Augen erhob, sah er in das Angesicht eines würdigen und gütig lächelnden Herrn, der sagte: „Fragen sie nur!“ Zu fragen gab es hier allerdings manches. „Freundlicher Unbekannter, sagte Simplizissimus voller Vertrauen, wie ist es nur möglich, dass die Bären den Dünkel von ganz Europa herunterschlucken und doch nicht schwillen?“ „Zum Schwillen sind sie weder klug noch dumm genug,“ lautete die Antwort. „Und diese Veranstaltung, was bedeutet sie?“ „Sie scheint Ihnen umständlich, nicht-wahr? Das ist sie auch. Aber Europa ist jetzt gerettet!“ Im selben Augenblicke warf der letzte Europäer seinen Dünkel in den Zwinger. Und horch da gab es ein Singen und Klingen überall: „Europa ist gerettet! Europa ist gerettet!“ Und alle Vögel am Himmel sangen und jubelten mit, und sämtliche Bären sprangen auf ihre Füsse, umarmten sich, tanzten und hüpfen, ganz wie vernünftige Menschen. Der würdige Herr aber klopfe Simplizissimus wohlwollend auf die Schulter und sagte: „Ich bin der Bürgermeister hier, und heute abend — essen wir zwei einen Bärenschinken!“

Ss.

Aus der Bewegung.

Internationale Union. Die schweizerische Gruppe der internationalen Union hörte am 27. März in Bern einen Vortrag ihres Präsidenten, Nationalrat Scherrer-Füllemann, an, über den Beitritt zu dem zu gründenden Völkerbund zur Friedenssicherung. Es wurde

einstimmig der Beschluss gefasst, sich dem internationalen Rate der Union gegenüber für diesen Beitritt auszusprechen. Als schweizerische Delegierte im internationalen Rat wurden die Nationalräte Scherrer-Füllemann und de Meuron bestätigt ebenso das bisherige schweizerische Komitee mit Nationalrat Scherrer-Füllemann als Präsident.

Internationale Frauenkonferenz für Völkerverständigung. Auf Anregung von Frauen beider kriegsführenden Mächtegruppen veranstaltet die schweizerische Sektion der internat. Frauenvereinigung für dauernden Frieden vom 14.—19. April in Bern eine internat. Frauenkonferenz. Referentinnen aus allen Ländern sind in Aussicht genommen. An der Spitze des Initiativkomitees steht Dr. Gertrud Woker; weiter gehören ihm an Luise Eichenberger, Marg. Gobat, Klara Honegger, Annie Lanz, Klara Ragaz, M. Th. Schaffner, Rosa Schiess, Martha Walthard-Bertsch.

Verschiedenes.

Ein netter „Gott“. Berlin, 24. März. (Amtlich.) Die Kaiserin erhielt folgendes Telegramm: „Ich freue mich, Dir melden zu können, dass durch Gottes Gnade die Schlacht bei Monchy-Cambrai-St. Quentin-La Fère gewonnen worden ist. Der Herr hat herrlich geholfen. Er wolle weiter helfen! Wilhelm I. R.

Paris, 30. März. (Havas.) Am Freitag nachmittag fiel eine deutsche Granate, die aus einem weittragenden Geschütz geschieleudert wurde, auf eine Kirche in der Gegend von Paris während den Karfreitagszeremonien. Es waren 75 Tote und 90 Verletzte zu beklagen, darunter eine grosse Anzahl Frauen und Kinder. Unter den Toten befindet sich der schweiz. Gesandtschaftsrat Ströhlin. Schon am letzten Sonntag wurde eine Kirche während des Gottesdienstes getroffen, wobei es mehrere Verletzte gab.

Ein Schandkerl. Der Bauer Kulmschachner im Murtal hatte einen Knecht. Er hat ihn nicht mehr. Und wie es gekommen ist, dass er ihn nicht mehr hat, das erzähle ich.

Der Knecht Zenzel kam auf Urlaub heim, gredeswegs von Rumänien. Bei Tische erzählte er von seinen Abenteuern und was er als Feind stramm getrieben habe in den rumänischen Hütten. Er wollte seinen Dienstgenossen und vor allem dem Kulmschachner just einmal zeigen, was für ein ganzer Kerl in ihm steckt.

„Und bei einer andern Hütten“, so fuhr er fort, „haben wir die Stuben leer gefunden. Keine Leut. Aber wir nit faul, haben alles krumm und klein geschlagen. Im Kasten, den wir durchgebrochen, haben wir gedacht, wird Geld sein oder sonst was von Wert. Nichts. Mehl und Fett, davon haben wir uns einmal was zugelegt. Was übrig geblieben, in die Mistgruben damit. Den Tisch zertrümmert und den Ofen eingehaut. Die Kameraden wollen schon weiter, da sagt einer: Ich bleib da, ich